# Hellerthaler Zeitung.

Erscheint nur Samstags.
Bezugspreis für ein Vierteljahr: Durch die Boten 50 ₰, durch die Post 65 ₰ (ohne Bringerlohn), unter Kreuzband jährlich ℳ 3.60.

Redaktion, Druck und Verlag von
H. Braun, Neunkirchen Bez. Arnsberg.

Anzeigen-Preis:
10 ₰ für die einspaltige Petit-Zeile. Bei Wiederholung Rabatt.
Preis für Reklamen im redaktionellen Teil: 30 ₰ die Zeile.

Nr. 19. Fernsprecher Nr. 7 Amt Neunkirchen. Neunkirchen, Samstag den 11. Mai 1912. 18. Jahrgang.


## Wochen-Rundschau.

**Der Reichskanzler** begibt sich am Samstag nach Karlsruhe, um dem von Korfu zurückkehrenden Kaiser Vortrag zu halten. Am Donnerstag Abend hatte er zahlreiche Abgeordnete zu einem parlamentarischen Abend eingeladen.

**Freiherr v. Marschall**, unser langjähriger deutscher Botschafter in Konstantinopel, vordem Staatssecretär des Aeußern in Berlin, erhält den zur Zeit sehr wichtigen Botschafterposten in London. Graf Metternich, seither Botschafter in London, wird zurücktreten. An die Berufung des Freiherrn v. Marschall nach London wird die Vermutung geknüpft, daß es der Regierung mit der Anbahnung besserer Beziehungen mit England sehr ernst sei.

Freiherr v. Marschall ist über 70 Jahre alt. Wenn er trotzdem den sehr wichtigen Botschafterposten in London übernimmt, so muß man das als ein hohes Maß von Pflichtgefühl anerkennen. In diesem Alter hätte er ein Anrecht auf Ruhe gehabt.

Ueber **zu frühe Pensionierung** zahlreicher Offiziere und hoher Beamten ist in den letzten Jahren lebhaft Klage geführt worden. Tatsache ist, daß die Pensionen unheimlich anwachsen. Das deutsche Reich zahlt jährlich über zweihundert Millionen ℳ an Pensionen aus. Dazu kommen die von den Einzelstaaten und Communen gezahlten Pensionsgelder. Es ist gar nicht zu verwundern, daß sich unter den zahlreichen Beamten viele Leute befinden, welche ebenso von der Pensionskrankheit wie z. B. im Arbeiterstande von der Rentenkrankheit befallen werden. Es ist vorgekommen, daß hohe Beamte wegen völliger Dienstuntauglichkeit pensioniert wurden, und daß sie, kaum entlassen, wichtige Posten in der Industrie annahmen. Diesen Auswüchsen soll nunmehr energisch entgegengetreten werden.

In einsichtigen Kreisen weiß man auch sehr gut, daß gespart werden muß, wenn wir nicht trotz unserer guten wirtschaftlichen Verhältnisse immer tiefer und tiefer in Schulden geraten sollen. Welche Unsummen werden z. B. für Umzugskosten, Tagegelder und Entschädigungen an Leute gezahlt, die wegen irgend welchen Revisionen, Gutachten und sonstigen Dienstobliegenheiten über Land müssen.

Das gilt nicht allein von der Armee sondern auch bei den Verwaltungen. Beim Heeresetat sind wir gewohnt, zu hören: es darf nichts gekürzt werden, weil die Schlagfertigkeit der Armee darunter leidet. Wir lesen da gerade, daß im Wirtschaftsbetrieb der Offizierskasinos mehr als 600 Unteroffiziere tätig sind, daß neben den im Etat aufgeführten Militärmusikern über 6000 überzählige Hoboisten vorhanden sind, die Kapitulationshandgeld und Löhnungszuschuß erhalten, daß die persönlichen Adjutanten der deutschen Fürsten und Prinzen dem Reiche jährlich eine halbe Million kosten, daß die sämtlichen Offiziere des Kriegsministeriums, der Prüfungskommissionen usw. besondere Zulagen bekommen und daß die Offiziere des 1. Garderegiments und der Garde du Corps eine Aufwandsentschädigung erhalten. Da ist so vieles, was mit der Schlagfertigkeit des Heeres nichts zu tun hat. Der Zug, aus dem großen Topf einen fetten Happen zu bekommen, auch wenn man ihn nicht verdient hat, ist menschlich durchaus zu verstehen. Auch ist es leicht zu bewilligen für den, der nicht selbst die Lasten zu tragen braucht. In dem Teile des Volkes aber, der keinerlei Anspruch auf spätere Versorgung hat und der auf die Kraft seiner Arme, die Geschicklichkeit der Hände und die Regsamkeit des Geistes angewiesen ist, wird das ständige Anschwellen aller Etats sehr bitter empfunden, um so mehr, wenn wie jetzt im Frühjahre, der neue Steuerzettel kommt und die Ziffer wiederum erhöht worden ist.

— Oberbürgermeister Kirschner-Berlin hat sein Entlassungsgesuch eingereicht, mit der Begründung, daß er die Anstellung einer jüngeren Kraft für zweckmäßig halte.

**Berlin.** Die Budgetkommission, des Reichstages bewilligte die Mehrforderungen für die Feldartillerie für Preußen, Bayern, Sachsen und Württemberg unverändert nach der Vorlage.

**Die Mischehen in den Kolonien** haben gelegentlich der Beratung des Kolonialetats den Reichstag beschäftigt. Dieser Frage ist seither nicht viel Bedeutung beigemessen worden; da aber bereits zahlreiche Abkommen aus Mischehen in unseren Kolonien vorhanden sind, so ist ihre ernste Behandlung nicht länger zu umgehen. Es wurde von einem Redner erwähnt, daß der Rasseinstinct bei den Deutschen anscheinend nicht so hoch entwickelt sei, wie bei älteren Kolonialvölkern und daß sie mehr dazu geneigt sind, mit schwarzen Frauen zu hausen, wie z. B. die Engländer. Die Buren duldeten und dulden wohl auch heute bei schwerer Strafe keine Blutvermischung mit den Afrikanern und Amerikaner und Engländer schließen jeden von der Gesellschaft aus, der mit einer Farbigen verkehrt. Bei den Deutschen, die in den Kolonien leben, ist das nicht der Fall. Verschiedene Anträge zu einer gesetzlichen Regelung liegen vor, doch will man die Leute in den Kolonien erst selbst hören.

In der Sitzung des Reichstages vom 8. Mai kam die Resolution der Budgetkommission bezüglich der Mischehen in den Kolonien nochmals zur Verhandlung. Bei der namentlichen Abstimmung über diesen heiklen Punkt wurde die Resolution mit 203 gegen 133 Stimmen angenommen. Dafür stimmten Sozialdemokraten, Polen und vereinzelte Mitglieder anderer Parteien. Die Resolution verlangt, daß die Gültigkeit der Ehe zwischen Weißen und Eingeborenen in allen deutschen Schutzgebieten sichergestellt und die Rechtsverhältnisse der außerehelichen Kinder mit Eingeborenen geregelt wird.

**Berlin,** 9. Mai. Im Abgeordnetenhause kam es heute zu einem aufsehenerregenden Zwischenfall. Der sozialdemokratische Abgeordnete Borchardt wurde zweimal auf Anordnung des Präsidenten von der Polizei gewaltsam aus dem Saale entfernt. Der an die Luft gesetzte Abgeordnete hat durch seine fortgesetzten Zwischenrufe dem Präsidenten die Fortführung der Verhandlungen unmöglich gemacht und ihn zu dieser Ausnahme-Maßregel gezwungen.

Dem preußischen Abgeordnetenhause ist ein Gesetzentwurf zugegangen, laut welchem 100 Mill. ℳ zur Stärkung des Deutschtums in einigen Landesteilen (Besitzbefestigung) verlangt werden. Das Geld soll Ansiedlungszwecken in Ostpreußen, Pommern, Schlesien und Schleswig-Holstein dienen.

In der Mittwochssitzung des preußischen Abgeordnetenhauses begründete der Landwirtschaftsminister v. Schorlemer die 100-Millionen-Anleihe zur Befestigung des Landwirtschaftlichen Grundbesitzes in den gefährdeten preußischen Landesteilen, hauptsächlich in Posen, Ost- und Westpreußen, aber auch in Schleswig. In der Ostmark hat trotz der Tätigkeit der Ansiedlungskommission der deutsche Grundbesitz abgenommen, weil viele verschuldete deutsche Besitzer, veranlaßt durch die hohen Preise und aus Mangel an Nationalitätsgefühl an die Polen verkauft haben. Es sei Pflicht und Recht der preußischen Staatsregierung, sich dagegen zu wehren, daß die Polen einen Staat im Staate bilden wollen, sich durch weitgehende nationale und wirtschaftliche Organisation vom Deutschtum absondern, um Ziele zu verwirklichen, die ohne einen Niederbruch der preußischen Staatshoheit undenkbar sind. Die Polen sollen es wie die Masuren, Litauer und Wenden machen, die sich ihrer Sprache bedienen und doch gute Preußen sind und von niemand in ihren Sitten und Gewohnheiten beeinträchtigt werden. Die angestrebte Befestigung des Grundbesitzes hat seit 1904 176000 Hectar deutschen Besitzes gesichert. Die Befestigung geschieht in der Weise, daß Gesellschaften gebildet werden, welche die Grundstücke zunächst für den preußischen Staat kaufen und dann wieder unter Vorbehalt verkaufen. Der neue Besitzer hat es dann nur mit dem Staat als Gläubiger zu tun, eventl. noch mit der Landgesellschaft. Er bezahlt dann einschließlich einer Amortisationsrente weniger Zinsen wie seither. Die Mehrheit des Abgeordnetenhauses stimmt dem Antrage der Regierung zu.

**Prinz Waldemar von Preußen,** der Sohn des Prinzen Heinrich, ist auf seiner Ostasienfahrt am Hofe des Kaisers von Japan eingetroffen.

**Dresden.** Im sächsischen Landtage wurde die Forderung aufgestellt, die Gesandschaften der Einzelstaaten fortfallen zu lassen und für das ersparte Geld, für Sachsen ca. 200000 ℳ, Heilanstalten für unbemittelte Kranke zu unterhalten. Zweck haben diese Gesandschaften sehr wenig; sie sind nur der Repräsentation halber da. Der Antrag wurde abgelehnt.

**Straßburg.** Die Regierung in Elsaß-Lothringen hatte der Grafenstader Maschinenfabrik, die viel für die Reichseisenbahn zu tun hatte, die Aufträge entzogen, weil ein Director deutschfeindlich gesinnt ist und diese Gesinnung recht offen zur Schau getragen hat. Die Aktien der Fabrik sollen vorwiegend in französischem Besitz sein. Der elsaß-lothringische Landtag beschäftigte sich mit der Angelegenheit und faßte einstimmig ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung, des Inhalts, daß sie ihr Verhalten auf's stärkste mißbilligt. Es wurde der Regierung u. a. vorgeworfen, daß sie auf Grund von verdächtigenden Artikeln der Rhein.-Westf. Zeitung gegen das Werk vorgegangen sei. Der Vertreter der Regierung sagte, daß einer der Gründe auch sei, daß Söhne von Fabrik-Angestellten nach ihrer Aushebung zum Militärdienst nach Belfort ausgerückt seien, wo sie von der Schwesterfabrik des Werkes in Grafenstaden angestellt wurden. Die Regierung verlange von dem Aufsichtsrat der Fabrik, daß der Direktor entlassen werde, dann würden dem Werk auch wieder Aufträge zugehen; andernfalls werde Vorsorge getroffen, daß das Grafenstader Werk von deutschen Fabriken übernommen wird.

**Das Kaisermanöver.** An dem diesjährigen Kaisermanöver sind das III., IV., sowie die sächsischen Armeekorps XII. und XIX. beteiligt. Vor dem Kaisermanöver finden wie alljährlich die großen Paraden statt. Das IV. Armeekorps beginnt und hat seine Parade am 27. August bei Merseburg, ihm folgen am 29. August die beiden sächsischen Armeekorps (auf dem Truppenübungsplatz Zeithain). Den Schluß macht das III. Armeekorps und das Gardecorps am 2. September (Tempelhofer Feld). Nach den Paraden halten die Armeekorps ihre Brigade- und Divisionsmanöver ab und rücken so allmählich in ihre Bereitstellungsräume für das Kaisermanöver ein. Die rote Partei, III. und XII. Armeekorps, sammelt sich östlich der mittleren Elbe, die blaue Partei, IV. und XIX. Armeecorps, an der mittleren Saale. Das Kaisermanöver beginnt am 11. September, ihm geht eine Aufklärungsübung größerer Kavalleriemassen voraus, die am 9. September ihren Anfang nimmt. Wahrscheinlich wird es sich für die eine Partei um einen kriegsmäßigen Uebergang über die Elbe handeln. Das Manöver selbst wird sich voraussichtlich im Königreich Sachsen und dem angrenzenden Teil der Provinz Sachsen abspielen. Schlußtag ist der 13. oder 14. September je nach dem Verlauf der Kämpfe und den Entschlüssen der Parteiführer.

**Frankreich.** Der Kriegsminister Millerand hat eine Besichtigungsreise nach den Garnisonen an der deutschen Grenze unternommen und sprach sich bei seiner Rückkehr sehr befriedigt über den Befund aus. — Der Figaro berichtet, daß die großen Kriegsschiffe ihr sämtliches, für die schweren Geschütze bestimmtes Pulver wegen Explosionsgefahr ausgeschifft haben.

In **Schweden** wurden durch freiwillige Sammlungen 12 Millionen Kronen für den Bau eines Panzerschiffes aufgebracht und nebenher noch 5 Mill. Kronen für andere Marinezwecke.

In **Rußland** ist die öffentliche Meinung gewaltig erregt darüber, daß bei einem Streik der Arbeiter im sibirischen Goldbergbau 200 Streikende erschossen wurden, anscheinend ohne jede Not, weil der Führer der 150 Soldaten, Rittmeister Treschtschenko den Kopf verloren hatte. Die Darstellung des Falles ist verschieden. Nach der einen Schilderung waren die Streikenden noch mit dem Bergwerksdirektor am unterhandeln, als der Befehl zum Feuern gegeben wurde, nach der anderen Schilderung handelte der Befehlshaber der Truppe in Notwehr. Aber es ist bezeichnend, daß keinem Soldaten etwas geschehen ist. 200 Menschen, die mehr Lohn haben wollen, einfach tot schießen, das kann auch nur in Rußland geschehen. Eine stürmische Bewegung geht in Folge des Vorganges durch das ganze Land und in den großen Städten veranstalten tausende Arbeiter Sympatiestreiks für die Arbeiter in den sibirischen Goldbergwerken.

**Türkei.** Nun haben die Italiener die im türkischen Meere liegende türkische Insel Rhodos mit großer Heeresmacht besetzt, um die Türkei zur Nachgiebigkeit zu zwingen. Die Insel ist 1 460 Quadratkilometer groß und sehr fruchtbar, jedoch unter dem türkischen Schlendrian recht heruntergekommen. Die Bevölkerung betrug im Altertum 300 000 und jetzt nur 30 000, meist Griechen. Die 200 Mann starke türkische Besatzung konnte dem Feuer der italienischen Kriegsschiffe keinen nachhaltigen Wiederstand entgegensetzen und zog sich in die Berge zurück. Rhodos hat im Altertum in großer Blüte gestanden und nahm im Handel des Mittelmeeres eine der höchsten Stellen ein. Von 1301 bis 1522 war die Insel im Besitz des Johanniterordens, der starke, noch heute bestehende Befestigungen anlegte und die Insel wiederholt mit Erfolg gegen die Angriffe der Türken verteidigte. Schließlich eroberte Sultan Soliman mit einer Heeresmacht von 100 000 Mann die feste Stadt, doch sollen die Kämpfe mit den 600 Rittern und 4500 Knappen ihm nicht weniger wie 80 000 Mann gekostet haben.

**Türkei.** Durch das italienische Vorgehen, den Kriegsschauplatz nach dem Aegäischen Meere zu verlegen, wird nicht allein ein großer Teil des türkischen Handels völlig unterbunden, sondern auch die anderen europäischen Staaten haben großen Schaden davon. Ganz besonders ist es in England und Frankreich, deren Interessen im Orient groß sind und deren Schiffahrt und Kaufmannschaft unter dem Kriege leiden. Der bedeutende Hafen von Smyrna in Kleinasien mit einer Jahresausfuhr von über 100 Mill. ℳ befindet sich fast ganz unter englischem Einfluß und von den 12 000 Dampfern, die jährlich Konstantinopel auf großer Fahrt aufsuchen, gehört fast die Hälfte den Engländern. Die Freilegung der Fahrrinne in der Dardanellenstraße von den ausgelegten Minen hat wegen des starken Stromes noch nicht erfolgen können.

**Marokko.** Neue Kämpfe zwischen dem Zemurstamme und französischen Truppen kennzeichnen die Lage als recht unruhig. Es sind die letzten Zuckungen eines freiheitliebenden Volkes. Die übertriebene Freiheitliebe der Marokkaner war auch die Ursache der ewigen Fehden zwischen den Stämmen und zwischen diesen und den früheren Sultanen, die nun der ganzen Selbstherrlichkeit den Hals bricht. Die marokkanischen Verhältnisse sind den deutschen zur Zeit des Raubrittertums sehr ähnlich. Zahlreiche kleine Fürsten sitzen auf festen Burgen, ziehen Steuern ein und erheben Zölle von allem Durchgangsverkehr und wer nicht freiwillig zahlt, wird gerupft und ausgezogen. Diese Verhältnisse sind besonders stark im Susgebiete ausgebildet, das wir Deutsche annectieren wollten. Hätten wir's getan, so wäre die schönste Rauferei schon jetzt im Gange.

Bei Elksar soll eine deutsche Farm von marokkanischen Truppen niedergebrannt und ausgeplündert worden sein. Der Besitzer Rentschhausen wohnt zur Zeit in der Nähe von Dresden. Er hält die Nachricht für übertrieben.

**Ver. Staaten.** Seit einigen Wochen haben die Bewohner des Mississipitales unter Ueberschwemmungen zu leiden. Viele Menschen sollen ertrunken und der durch das Wasser angerichtete Schaden sehr groß sein. Die Berichte sind aber nicht amtlich und werden übertrieben sein.

**Mexiko.** Die Aufständischen haben den General Vaquez Gomez zum provisorischen Präsidenten ausgerufen. Zahlreiche chinesische Arbeiter flüchteten aus Furcht vor einem Massacre aus dem Landesinnern an die Grenze der Ver. Staaten und baten flehentlich über die Grenze gelassen zu werden. Der Uebertritt ist ihnen gewährt worden.

**Brasilien.** Der Präsident hat in einer Botschaft einen erfreulichen Aufschwung des Landes festgestellt. Brasilien hat wohl aus seiner früheren Zeit der Armut noch zwei ungleiche Geldsorten: Gold und Papier, weshalb die Summen des Etats für den Nichtkenner kein klares Bild ergeben. Die Eisenbahnen des Landes erreichten 1911 eine Gesamtlänge von 22 128 Kilometer. Trotz der enormen Schuld im Auslande in Höhe von ca. 1700 Mill. ℳ ist der Staat Brasilien ein guter Zinszahler. Staatliche Ackerbauschulen wurden im ganzen Lande errichtet und wird der Landwirtschaft viel Wert beigemessen. Im Jahre 1911 wanderten 113 616 Personen ein.

**China.** Briefliche Mitteilungen über die Unruhen, welche in China während der Revolution herrschten, lassen erst den ganzen Umfang derselben erkennen. So schreibt ein deutscher Geschäftsmann aus Paotingfu, einer großen und wohlhabenden Stadt, daß in derselben kein einziges Haus von den Plünderern verschont geblieben sei. Die Hauptstraße, in der früher ein Laden neben dem anderen gestanden, sei ein wüster Trümmerhaufen geworden, überdeckt von einer schwelenden Rauchwolke. Die Plünderung der Stadt war eine vollkommen organisierte Sache. Am ersten Tage plünderte der eine Truppenteil und der andere hielt Wache an den Toren, sodaß niemand heraus konnte, ohne sämtliche Wertgegenstände abgelegt zu haben. Am zweiten Tag plünderten die Wächter des ersten Tages und die Plünderer übernahmen die Wache. Am dritten Tage plünderte der Mob, genau bis 5 Uhr nachmittags. Wer nach diesem Zeitpunkte noch beim Plündern angetroffen wurde, wurde von den Soldaten, die doch erst selbst geplündert hatten, erschossen. Drei Bahnstunden südlich von Paotingfu liegt die Stadt Schengtingfu, deren Garnison treu geblieben war. Diese übernahmen die Bestrafung der Meuterer, die mit ihrer Beute zu entkommen suchten; viele von ihnen sind erschossen und geköpft worden. Andere wieder fielen den Landleuten in die Hände, die, gereizt durch die erhoffte Beute, manchen Soldaten erschlagen und beraubt haben. Mindestens 2500 von ihnen sollen umgekommen sein. Die Bewegung war nicht fremdenfeindlich und wenn trotzdem die Häuser der Europäer geplündert wurden, so geschah dies durch den Pöbel. Der Verlust in der Stadt Paotingfu wird auf 30 Millionen Taels geschätzt.

## Lokales und Provinzielles.

* **Neunkirchen.** Auf unsere in Nr. 16 aufgeworfene Frage: „Haben wir im Freiengrunde eine Zunahme industrieller Anlagen außer dem Bergbau zu erwarten", sind uns auf die Beantwortung eine Anzahl zustimmende Erklärungen zugegangen, die uns veranlassen, dieses Tema noch einmal zu berühren. Die Zunahme von Fabriken ist an sich für unsere Bevölkerung gut, weil in ihnen zahlreiche fähige Köpfe Betätigung finden, die seither in die Fremde gingen, ihr Erbteil zum Studium ausgaben, oder ihre Immobilien verkauften und den Erlös in ihre neue Heimat mitnahmen. Darunter hat unsere Gegend sehr hart gelitten. Die Einführung von Kleinindustrie kann nur durch unternehmende junge Kaufleute, Techniker,


...den ...ter, ...en ...nen ...ef sanft ...s Pres- ...sberg ...882 ge- ...chlichen ...899 als ...ied der ...che Ge- ... Ehren ...ge Licht ...er ...irchen.

...ter ...s. gesch. 124776 ...chen Fetten ...et à Pfd. ...zuzüglich ...d. à Pfd. ...ahmungen. ...check-Konto ...rlin 1998.



...hern, Gitarrzithern Mundharmonikas, ...wie Noten. ...strumente ...dt, Betzdorf.

...nheit ...es, jugendfrisches ...mmetweiche Haut ...ter, schöner Teint. ...t die allein echte ...lienmilch-Seife ...erner macht der ...Cream ...ut in einer Nacht ...ich. Tube 50 Pfg. Emil Schneider. Brühl.

...t zu junges ...chen ...eit, am liebsten ...eschäftshaus sofort ...Carl Schüler ... Siegen (Westf.)

...nstalt. ...arme Bäder.

Handwerker und Arbeiter geschehen, die über etwas Mittel verfügen und geschickt und ausdauernd sind. Besondere Normen, wie solche Leute beschaffen sein müssen, gibt es nicht. Dem einen glückt's, dem anderen hilft bei seinen Unternehmungen weder Fleiß noch Geld. Die Eltern zahlreicher Söhne aber sollten, bevor sie diese zu einem wenig aussichtsreichen Studium bestimmen, in Erwägung ziehen, ob der Junge nicht besser einen handwerksmäßigen Beruf ergriffe, der ihn zum späteren Fabrikanten befähigt. Wenn er aber auch nicht selbständig werden kann, so ist nichts verloren. Redet man mit Eltern über die Zukunft ihrer Söhne, so hört man stets die gleiche Klage: es ist alles überfüllt! Die Staatskrippe freilich ist immer voll besetzt und der Andrang groß, ebenso die Universitäten und in neuerer Zeit die Seminare. Platz aber ist in den Werkstätten, wo rüstige Arme und geschickte Hände gebraucht werden und kluge Köpfe sehr geschätzt sind. Und auf dem Weltmarkte ist deutsches Fabrikat begehrt. Unsere Ausfuhr in Erzeugnissen aller Branchen nimmt von Jahr zu Jahr zu und die Völker der Erde brauchen, je mehr die Welt durch Eisenbahnen erschlossen wird, immer mehr Waren aller Art. Sehen wir uns das bergische Land an und einen Teil von Westfalen, Altena, Iserlohn, Lüdenscheid, Hagen, ein blühende Industrie, die aus kleinsten Anfängen entstanden ist und die besonders viel für den Export arbeitet, breitet sich über die ganze Gegend aus und am besten ist es dort, wo Gelegenheit zu kleinem Ackerbau vorhanden ist, wie bei uns. Dem Mutigen gehört schließlich immer der Erfolg, darum sollten gerade die Eltern, die ihren Söhnen mit Mitteln unter die Arme greifen können, dieselben mehr wie bisher dem gewerblichen Leben zuführen.

— Auf Kaiser-Friedrich-Schacht ist am Freitag Morgen ein jugendlicher Bergmann namens Brächer aus Salzburg (Westerw.) in den Schacht gestürzt. Der Verunglückte ist 17 J. alt. Näheres über den traurigen Fall konnten wir vor Redactionsschluß nicht erfahren.

— Neunkirchen hat wieder eine Viehheerde, die täglich mit Schellengeläut zur Weide in die Berge zieht. Der im vorigen Jahre unternommene Versuch hat Beifall gefunden und zählt die Heerde zur Zeit über 20 Stück, darunter sehr schönes, selbst aufgezogenes Jungvieh.

— Am 6. Mai hatten wir das erste diesjährige Gewitter. Reichlicher Regen hat das Land wunderbar erfrischt und ein üppiges Wachstum befördert.

— Am vergangenen Dienstag bestanden die Fleischerlehrlinge Friedrich Wilhelm und Walter Aurandt die Gesellenprüfung mit „sehr gut".

— Der Kriegerverein erwies am Donnerstag Nachmittag dem Kameraden Veteran Schweitzer zu Salchendorf, der 1866 bei Nachod verwundet wurde, die letzte Ehre. Es ist wünschenswert, daß die Mitglieder bei der Beerdigung verstorbener Mitglieder zahlreicher zur Stelle sind.

— Im Bergrevier Burbach ereigneten sich 1911 163 Unfälle, darunter fünf mit tödlichem Ausgange, im Bergrevier Siegen 238 und 7, Kirchen-Daaden 392 und 3.

— Die Vorliebe kleiner Kinder für Sauerampfer kann denselben leicht gefährlich werden, indem sie ähnliches Grünzeug damit verwechseln. Einige jetzt vorgekommene Krankheitsfälle mögen zur Warnung dienen.

— Es wird wieder Klage geführt über das Betteln durch Weiber und Kinder. Die dieserhalb nach hier kommenden Weiber sind sämtlich aus rheinischen Orten und oft im Besitz von Gewerbescheinen; sie führen oft Kinder mit, um Mitleid zu erregen. Vor einiger Zeit wurde eine Frau auf dem Bahnhof angehalten, die einen Sack voll Lebensmittel bei sich hatte und daneben noch einen wohlgefüllten Korb, in dem die „besseren Sachen" untergebracht waren. Die Frau hatte einen von der Kgl. Regierung in Coblenz ausgestellten Gewerbeschein, laut dem sie berechtigt war, Waren gegen Umtausch von Lebensmitteln zu verkaufen. Wenn eine Behörde derartige Berechtigungsscheine ausstellt, dann kann sich das Publikum nur dadurch helfen, daß es allen Hausierern schlankweg die Türe vor der Nase zuschlägt. Die Freiengründer müssen als besonders gutmütig bei den bettelnden Weibern angesehen werden, weil sie unsere Gegend so bevorzugen. Fragt man die bettelnden schulpflichtigen Kinder, warum sie nicht zur Schule gehen, so sagen sie, der Lehrer sei krank.

□ **Salchendorf,** 7. Mai. Die hiesigen Bürger planen die Gründung eines Vogelschutzvereins. Naturfreunde haben schon öfter Anregung dazu gegeben, weil in den letzten Jahren der Nestraub in besorgniserregender Weise überhand genommen hat. In der näheren und weiteren Umgebung der Gruben ist kein Vogelnest mehr sicher. Die jugendlichen Arbeiter durchsuchen Busch und Baum und ihrer Zerstörungswut fällt jedes Vogelnest zum Opfer. Ganz abgesehen von dem großen Schaden, den sie durch Vertilgung der Vögel der Forst- und Landwirtschaft zufügen, ist das Treiben der Burschen um so verwerflicher, weil sich bei ihnen eine Gefühlsroheit entwickelt, die ihren persönlichen Verkehr mit den Mitmenschen ungünstig beeinflußt. Der geplante Vogelschutzverein soll in erster Linie eine erzieherische Tätigkeit entfalten und durch Belehrungen, Ermahnungen u. s. w. die Jugend für seine naturfreundlichen Bestrebungen zu gewinnen suchen, soll aber auch ohne Nachsicht die unverbesserlichen Nesträuber zur Anzeige bringen. Alle Väter, die Freude an der Natur haben und denen die sittliche Erziehung der eigenen Kinder am Herzen liegt, sollten dem Verein beitreten. Mitgliederbeiträge sollen nur im Bedarfsfalle erhoben werden. Es wird beabsichtigt, im Winter für die darbenden Vögel Futterplätze zu schaffen und denen eine kleine Prämie auszuhändigen, die Nesträuber zur Anzeige bringen, und diese Ausgaben lassen sich durch ein paar Pfennige Beitrag leicht bestreiten. Wir wünschen dem Verein eine gesegnete Tätigkeit und hoffen, daß sich auch in anderen Gemeinden naturschutzliche Bestrebungen wirksam zeigen werden.

**Struthütten.** Am Sonntag den 9. Juni findet der 22. Verbandstag des Kreis-Kriegerverbandes hierselbst statt.

**Burbach.** Es gab ehemals im Amte Burbach eine kleine, tausendteilige Eisenerzgrube, die bei der Verleihung den Namen „Burbach" erhielt. Vielleicht war es nur ein Schürfloch, aber die Tausendteiligkeit wurde anfangs der 70er Jahre leicht erworben. Wer der Grube den Namen „Burbach" gegeben hat, ist uns nicht bekannt. Als später die Tausendteiligkeit nicht mehr so leicht verliehen wurde, kauften Unternehmer im Kalibergbau u. a. auch die Grube Burbach und betrieben unter dieser Firma ein Kalibergwerk in Beendorf im Kreise Neuhaldensleben. Dieses Bergwerk hat einen bedeutenden Aufschwung genommen und damit hat der Name „Burbach" auch an der Börse einen guten Klang. Burbach verteilte in den beiden letzten Jahren je eine Million ℳ Ausbeute und nimmt zur Zeit behufs weiterer Erwerbungen eine Anleihe von 10 Millionen ℳ auf. Das neue Burbach ist dem alten Burbach über den Kopf gewachsen. Sollten die Hauptbeteiligten, die durch den Namen „Burbach" so viel Glück gehabt haben, nicht auch bereit sein, einen schönen Preis zum Gesangwettstreit zu stiften?

**Burbach.** Für das am Sonntag hierselbst stattfindende Verbands-Feuerwehrfest sind große Vorbereitungen getroffen worden und es ist anzunehmen, daß die Witterung das Fest günstig beeinflussen wird.

**Herdorf.** Auf Grube Bollnbach fiel der Bergmann Wilhelm Böhmer in den 550 m tiefen Schacht. Er hinterläßt Frau und vier Kinder.

**Herdorf.** Als Geschworene für die am 10. Juni beginnenden Schwurgerichtsverhandlungen in Neuwied wurden aus dem Kreise Altenkirchen ausgelooft: Kaufmann Franz Gast II, Wissen, Rentner Wilhelm Maus, Opfen, Unternehmer Ludwig Patt, Wissen, Kaufmann Wilhelm Nickol, Daaden, Gewerke Ludwig Spies, Wissen, Kaufmann Fritz Hobbach, Altenkirchen, Buchhalter Hugo Hoffmann, Herdorf, Obersteiger Ernst Hein, Katzwinkel, Bankvorstand Heinrich Düsberg, Kirchen.

♂ **Herdorf.** Das Konzert des Männergesangvereins und Bollnbacher Bergkapelle findet nicht am Himmelfahrtstage statt, sondern am Sonntag den 19. Mai; am ersteren Tage war das Lokal bereits für eine Veranstaltung der evangelischen Gemeinde vergeben.

**Schloß Friedewald.** Wie die Betzd. Ztg. berichtet, hat Graf v. Hachenburg das von ihm dem Verfall entrissene und wieder aufgebaute Schloß Friedewald an den Prinzen Otto von Sayn-Wittgenstein, einen Neffen, für eine halbe Mill. ℳ verkauft. Der Graf selbst will sich in der Nähe eine Villa erbauen. Graf Alexander v. Hachenburg kaufte seiner Zeit die Ruine vom preußischen Staate für 15 ℳ. Das Schloß, eine Perle altdeutscher Baukunst, wurde von ihm mit großem Fleiß und liebevollem Verständnis renoviert; auch die Einrichtung zeugt von seinem und geklärtem Kunstverständnis. Der Graf hat große Summen darauf verwandt. Seine Sorge war, daß späterhin Bau und Einrichtung erhalten bleibe. Wir nehmen an, daß sein Neffe die Verpflichtung übernommen hat, das Schloß im Sinne des Grafen zu erhalten und hoffen, daß ihn die Trennung von dem liebgewordenen Besitz nicht veranlassen möge, unsere Gegend zu verlassen.

Im Walde bei **Langenaubach** wurde der Ferd. Schmidt von Langenaubach gebürtig, seit Jahren in Barmen wohnend, erhängt aufgefunden.

**Von der Sieg.** In der Nähe von Freusburg wurde in voriger Woche ein großes Fischsterben beobachtet. Mit der zunehmenden Industrie verschwinden die Fische in den Bächen und Flüssen immer mehr. Man kann das bedauern, aber daran ändern selbst die strengsten Polizeivorschriften nichts. Vor einem Menschenalter war die Sieg sehr fischreich, besonders an Weißfischen, Eschen und Forellen. Und wenn die Makrelen die Flüsse aufwärts stiegen, wurden mühelos ganze Körbe voll gefangen.

— Einen neuen Beruf scheint ein Mann in **Niederdielfen** ausgeübt zu haben, den die Polizei einstweilen festnahm, weil er keinen Gewerbeschein hatte. Er nannte sich „Witwentröster." Spätere Gerichtsverhandlungen dürften interessante Aufschlüsse über die Art des gespendeten Trostes bringen.

Der Kreistag des Kreises **Altenkirchen** hat beschlossen, zur Nationalflugspende 1000 ℳ beizusteuern.

**Eiserfeld,** den 6. Mai. Gestern Nachmittag 2½ Uhr hielt die Schreiner-Zwangs-Innung für die Aemter Eiserfeld und Wilnsdorf im Lokale des Herrn Carl Roth, Kohlenbach-Eiserfeld eine außerordentliche Versammlung ab. Herr Obermeister Ed. Hermann-Eiserfeld eröffnete dieselbe und hieß den Herrn Verbandssekretär Krabler-Siegen willkommen. Nach einigen Worten über die Bedeutung der Zusammenkunft erteilte er dem Sekretär das Wort zum Vortrage. Herr Krabler sprach über Mittel und Wege zur Hebung des Handwerks im Kreise Siegen. Seine Ausführungen fanden allseitigen Beifall und man beschloß einstimmig, dem Innungsverband und deren Geschäftsstelle korporativ sofort beizutreten. Nach längerer Diskussion wurde die Versammlung um 4½ Uhr geschlossen. An diese Versammlung schloß sich eine Sitzung der freien wirtschaftlichen Vereinigung der Schreiner, Drechsler, Fenstermacher und Böttcher. Herr Krabler sprach über Preisvereinbarungen im Handwerk. Auch hier lösten dessen Ausführungen eine lebhafte Aussprache aus.

**Köln,** 7. Mai. Heute Nachmittag sind im rechtsrheinischen Teil der Provinz schwere Gewitter mit starken Regengüssen niedergegangen. In dem Orte Schnee wurde ein achtjähriges Mädchen, das in der Stube seine Schularbeiten machte, vom Blitz getroffen und auf der Stelle getötet.

Das am 17. Juli v. Js. bei **Mülheim** (Rhein) stattgefundene Eisenbahnunglück hat einen Gesamtschaden von über eine Million ℳ verursacht.

**Polen im Westen.** In der Provinz Westfalen wurden 1910 gezählt 182 507 Polen gegen 24 207 im Jahre 1890. Die Rheinprovinz hatte 1910 71 695 Polen gegen 6 635 im Jahre 1890. In einzelnen Kreisen sind annähernd 50% der Bevölkerung Polen.

**Dortmund,** 6. Mai. In voriger Nacht wurde der frühere Gemeindewegaufseher Lorenz, als er mit einem Bekannten die Kaiserstraße passierte, von zwei betrunkenen Leuten erstochen. Der Begleiter des Lorenz erhielt ebenfalls zahlreiche Messerstiche, sodaß ihm die Eingeweide aus dem Leib traten. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

**Hagen i. W.,** 6. Mai. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurden die Bedingungen für die Einäscherung von Leichen im hiesigen Krematorium, das für den Preis von 60 000 Mark auf die Stadt übernommen wurde, festgesetzt. Für die Einäscherung von einheimischen Leichen soll eine Gebühr von 60 Mark und für auswärtige eine solche von 100 Mark erhoben werden.

## Industrielles.

Am 15. Mai findet eine außerordentliche Gewerken-Versammlung der **Gewerkschaft Neue Hoffnung-Landeskrone** statt. Beantragt ist eine Zubuße von 50 000 ℳ.

Die Grube **Nassau-Oranien** bei Rothemühle (Pfahlberg) wurde an das Siegener Elektrizitätswerk angeschlossen.

## Vermischtes.

Um die **Zucht von rassereinen Hunden** zu begünstigen, haben die Minister des Innern und der Finanzen in einer Verfügung empfohlen, Hundezwinger mit einer mäßigen Gesamtsteuer anstatt der Einzelsteuer zu belasten.

An der Universität in **Gießen** ist die Errichtung eines Lehrstuhles für soziale Medizin geplant und ein eigenes Unfallkrankenhaus. Hiergegen protestierten die ärztlichen Kreisvereine der Umgebung, weil sie befürchten, in ihrer Praxis geschädigt zuwerden.

In **Hanau** wird mit einem Kostenaufwande von ca. 3 Mill. ℳ eine neue Kaserne für das 2. Eisenbahnregiment gebaut, welches nach Hanau verlegt wird.

In der Stadt **Wiesbaden** sind bereits alle Hotels von Kurgästen besetzt. Die Zahl der Fremden stieg auf 46 000.

In **Groß-Altenstädten** beging eine alte Frau, die 43 Jahre Hebamme gewesen, Selbstmord, indem sie sich mit einem Rasiermesser die Halsschlagader durchschnitt.

**Mannheim,** 7. Mai. Auf der Seckenheimerstraße zeigte gestern Abend der 16 Jahre alte Schlosserlehrling Ludwig Schröder aus Frankfurt a. M. einer Frau, die im gleichen Hause wohnte, einen Revolver und sagte, daß er sich wegen Krankheit erschießen wolle. Dabei ging die Waffe los und die Frau fiel vor Schreck zu Boden. Schröder eilte davon und tötete sich am Neckardamm durch einen Schuß ins Herz.

**Halle a. S.,** 7. Mai. Die hiesige Eisenbahndirektion wies ihre Zugbegleitbeamten an, zur Bekämpfung des Mädchenhandels mit Bezug auf die jüngsten Vorfälle in Magdeburg regelmäßig die Züge auf Verdächtige zu kontrollieren und sofort an die Stationen zu drahten. Für die Ermittlung werden besondere Belohnungen ausgesetzt.

**Der neue Leipziger Hauptbahnhof.** Einige Zahlen über diesen größten Bahnhof der Welt werden von allgemeinem Interesse sein. Die Bauzeit beläuft sich auf 15 Jahre, das aufgewendete Kapital auf 135 Mill. ℳ. (Der Frankfurter Bahnhof kostete 35 Mill. ℳ, davon gingen 19 Mill. ℳ für den Verkauf des Geländes der früheren Westbahnhöfe ab.) Das Empfangsgebäude in Leipzig hat eine Länge von 298 m, die Länge der Seitenflügel beträgt 57 m. Für Licht und Kraft des Gebäudes sorgen zwei eigene Kraftwerke; die Heizung erfolgt durch ein besonders angelegtes Fernheizwerk. Für den Güterverkehr sind besonders große Einrichtungen getroffen und zahlreiche Verschiebeanlagen vorhanden. Die Post hat in der Nähe des Hauptbahnhofs einen Postgüterbahnhof erbaut, mit 20 nebeneinanderliegenden, überdachten Geleisen.

Im **Johannistal** bei Berlin stürzte der Flugschüler Pachmayr ab und blieb tot. Er ist ein Opfer seines Wagemutes geworden und wurde vor dem Aufstieg gewarnt. P. war 22 Jahre alt und stammt aus einer wohlhabenden Nürnberger Familie, die ihm den Wunsch, Flieger zu werden, abschlug. Er wurde aber durch eine Erbschaft selbständig und und führte seinen Wunsch aus.

— In Berlin ist eine amerikanische Kommission unter Führung von John Hammond angekommen, welche die europäischen Regierungen zur Einweihung des Panamakanales einladet.

— Die Steuerkommission des preußischen Abgeordnetenhauses hat sich dafür ausgesprochen, daß Steuerhinterziehungen in gewissen Fällen mit Gefängnis bestraft werden.

— Das für Newyork bestimmte Besuchsgeschwader unserer Marine wird aus dem großen Kreuzer Moltke und den kleinen Kreuzern Bremen und Stettin bestehen und voraussichtlich vom 9. bis 13. Juni im Hafen von Newyork ankern.

**Fürth,** 3. Mai. Der 47 Jahre alte Invalide Goller, ein früherer Mechaniker, nahm sich gestern Abend in seine Wohnung ein scharfes Beil mit, legte seinen linken Arm auf den Tisch und ließ mit voller Wucht das Beil auf das Handgelenk niedersausen. Die Hand wurde vollständig abgetrennt; das Beil blieb im Holz des Tisches stecken. Was den Mann zu dieser schrecklichen Tat veranlaßt hat, ist unerfindlich.

**Halle a. S.,** 4. Mai. Bei einer Besichtigung des Kaliwerkes Krügershall durch einen Lehrerverein explodierte heute gegen Abend aus unerklärlicher Ursache eine Sprengstoffkiste. Die Lehrer Stöckchen aus Werderthau und Heß aus Halle sowie der Fahrsteiger Träger aus Eisdorf und der Aufseher Kleine aus Teutschental wurden schwer verletzt. Alle übrigen sind unverletzt geblieben.

**Der Schädel Friedrich v. Schillers.** Als der Dichter starb, war er arm und eigentümliche Umstände walteten so, daß die Beerdigung des Nachts in der Stille geschah. Der Sarg wurde, wie bei mittellosen Leuten, in ein Gewölbe versenkt, Sarg auf Sarg und der Verwesung anheimgegeben. Als seine Freunde und Verehrer später an den Resten suchten, um dem großen Toten ein seinen Werken würdiges Grab zu bereiten, wurden die Knochen in dem Gewölbe durchwühlt und der frühere Weimarer Bürgermeister C. L. Schwabe, der bei der Beerdigung verreist war, glaubte die richtigen gefunden zu haben. Goethe hatte großes Interesse daran, daß der Schädel Schillers gefunden würde. Drei Sachverständige bekannte Aerzte gaben ein Gutachten dahin ab, daß es Schillers Schädel sei. Goethe selbst, eine Autorität auf dem Gebiete der Naturwissenschaft und Physiognomik, sowie ein genauer Kenner Schillers Persönlichkeit war überzeugt von der Echtheit des Schädels und er schrieb angesichts desselben das berühmte Gedicht: „Im ernsten Beinhaus war's":

„Wie mich geheimnisvoll die Form entzücke,
Die gottgedachte Spur, die sich erhalten!
Ein Blick, der mich an jenes Meer entrücke,
Das flutend strömt gesteigerte Gestalten.
Geheim Gefäß, Orakelsprüche spendend,
Wie bin ich wert, Dich in der Hand zu halten,
Dich höchsten Schatz aus Moder fromm entwendend?
Und in die freie Luft, zu freiem Sinnen,
Zum Sonnenlicht andächtig hin mich wendend?
Was kann der Mensch im Leben mehr gewinnen,
Als daß sich Gott-Natur ihm offenbare,
Wie sie das Feste läßt zu Geist verinnen,
Wie sie das Geisterzeugte fest bewahre!

Schillers sterbliche Ueberreste ruhen seit langer Zeit in der Fürstengruft zu Weimar. Jetzt will ein Schillerforscher, Prof. v. Froriep, beweisen, daß der damals als Schillerschädel anerkannte nicht der Schädel Schillers ist und kommt nun mit dem echten Schädel. Untrügliche Beweise führt er dafür an und die Kollegen von der Anatomie scheinen von der Wahrheit überzeugt zu sein. Wäre es nicht besser gewesen, Prof. v. Froriep habe seine Forschungen anderen Dingen zugwandt?

**Mailand,** 5. Mai. Eine Schreckensszene spielte sich heute Nachmittag in der hiesigen Galerie ab. Als der Verkehr der Sonntagsspaziergänger am stärksten war, fiel ein Unbekannter vor dem „Gambrinus" einen Priester mit dem Rasiermesser an und tötete ihn durch einen Schnitt in die Halsschlagader. Als die Menge den Täter festnehmen wollte, gab er aus einem Revolver mehrere Schüsse ab und verwundete einige Frauen. Auf die Polizei gebracht, machte er wirre Redensarten. Seine Persönlichkeit ist noch nicht festgestellt.

**Paris,** 5. Mai. Zwölf Schutzleute mit zwölf Polizeihunden sind nach Nancy abgereist, um an den Nachforschungen Charles Bill teilzunehmen, der den Wagner Planchet ermordet hat. Bill soll sich in den Wald von L'Hey geflüchtet haben. Mehrfach wird erzählt, daß der Bandit Garnier am Samstag in einem Automobil in der Nähe von Nancy gesehen worden sei. Garnier soll Bill bei Ausführung des Mordes und sodann bei der Fucht behilflich gewesen sein.

In **Nizza** spielte sich auf dem Boulevard Gambetta ein furchtbares Familiendrama ab. Ein 18jähriges Mädchen Madeleine Dhers feuerte auf ihren Vater, einen ehemaligen Offizier, dem sie in Gesellschaft ihrer Mutter aufgelauert hatte, mehrere Revolverschüsse ab und verwundete ihn lebensgefährlich. Das Mädchen behauptet, sie habe ihren Vater zur Rechenschaft ziehen wollen, weil er über sie und ihre Mutter die ärgsten Verleumdungen verbreitete und die Schüsse habe sie nur aus Notwehr abgegeben, da ihr Vater den Stock erhoben habe.

Aus **Südwestafrika** kommt die Kunde von der Ermordung eines Polizeibeamten. Dicht vor den Toren Windhuks wurde der Polizeisergant Strunk aus dem Hinterhalt erschossen. Strunk war zusammen mit dem Polizeiserganten Kogeler nach dem Polizeidepot Kupferberg geritten, um dorthin einen Betrag von 14 000 ℳ für die Löhnung der Polizeibeamten zu schaffen; Strunk hatte diese Summe in seiner Packtasche verwahrt. Auf beide wurden Schüsse abgegeben, die Strunk sofort töteten, während einige Schrotkugeln Kogelers Hut durchbohrten. Strunk stürzte vom Pferde. Kogeler ritt, als er sich von Strunks Tode überzeugt hatte, weiter nach Kupferberg, wohin auch Strunks Pferd mit der unversehrten Packtasche sprengte. Als der Tat verdächtig wurde ein weißer Landstreicher namens Fiedelfalk und ein früherer Gärtner Bruno Sommer verhaftet, die schon eine Reihe von Einbrüchen verübt haben.

**Die Hüte der Damen** haben anstatt der sehr breiten Form einen Zug in die Höhe bekommen, der nicht unbedenklich ist. Oben ist zwar mehr Platz, wie seitlich, indessen, auch hier werden Zusammenstöße mit Türrahmen und Lampen kaum zu vermeiden sein. Der Mann in seiner Einfachheit macht zuweilen neben der Trägerin eines solch stolzen federgeschmückten Hutes, wie ihn die Generäle vor hundert Jahren bei der Parade trugen, einen geradezu niederschmetternd unbedeutenden Eindruck und das ist den Männern zu gönnen, denn warum sind sie so konservativ und bleiben bei dem alten Hartmännchen. Ein Grenadierhelm würde besser aussehen. Die Mode hat zum Schutze der neuen Damenhüte einen neuen Sonnenschirm erfunden, der hochgewölbt, ja, sogar in besonderen Fällen eine terassenförmige Gestalt annimmt. Dabei hängt er an einem langen Billardstock. Was werden wir noch alles bei der Mode erleben!

**„Welches Kleid soll ich anziehen?"** Eine unterhaltende kleine Satire veröffentlicht Maurice Level im „Journal": Der Ehemann kommt nach Hause. Nach einem raschen „guten Tag" und einem flüchtigen Kuß sagt ihm die teure Gattin:

„Wir sind für Dienstag bei den Machin zu Tisch geladen."

„Schön!"

„Im intimsten Kreise."

„Gut."

„Im intimsten Kreise... Hier ist übrigens die Karte."

Er wirft einen flüchtigen Blick auf die Karte und gibt sie ihr zurück. „Schön wir gehen hin."

Sie scheint nachzudenken. Auf ihrer Stirn zeigt sich eine kleine Falte, und es müssen ihr wohl ernste Gedanken durch den Kopf gehen. Welches Kleid soll ich denn anziehen?"

„Welches Du willst!"

„Mein blaues? Oder das grüne?"

„Dein blaues."

„Es ist zu hoch geschlossen. . . ."

„Dann meinetwegen das grüne."

„Du weißt doch, daß das grüne zu stark dekolletiert ist."

Er setzt sich, nimmt ein Zeitungsblatt aus der Tasche und sagt nach einiger Zeit: „Natürlich." Der Ton dieses „natürlich" zeigt, daß er die ganze Sache nicht für sehr wichtig hält. Sie aber teilt diese Ansicht durchaus nicht.

„Natürlich ist überhaupt keine Antwort. „Zu welchem Kleid rätst Du mir?" Soeben sagte sie noch: „Welches Kleid soll ich anziehen?" Jetzt sagt sie: „Zu welchem Kleid rätst Du mir?" Das ist scheinbar ein Nichts und ist doch eine bedeutungsvolle Nuance! Er weiß, was in Aussicht steht, und da er keinerlei Verantwortung tragen will, laviert er:

„Ich weiß wirklich nicht, Kleinchen . . ."

„Mein Gott, Du warst doch bei ihnen schon eingeladen. Du hast ja wohl auch gesehen, was die Frauen anhatten."

„Ich weiß wahrhaftig nicht . . . Ich erinnere mich nicht mehr. Im übrigen heißt es in der Einladung doch: Im intimsten Kreise."

„Dann ziehe ich ein Schneiderkleid an."

„Nein, nur kein Schneiderkleid!"

„Aber wir müssen doch zu einem Entschluß kommen. Für den intimsten Kreis genügt ein Straßenkleid. Wenn es aber nicht so intim ist . . ."

„Ich werde meinen Smoking anziehen. Zieh Du also ein Kleid an, das bei euch Frauen dem Smoking entspricht."

„Wenn Du den Smoking anziehst, ist es doch nicht mehr „intimster Kreis"!"

Er, der sich augenblicklich weit mehr für einen Zeitungsartikel interessiert, sagt achselzuckend: „Ich kann Dir wirklich nicht raten! Zieh Dich an, wie Du willst!"

„Dann ziehe ich mein blaues Kleid an, denn Susanna und Lotte werden ganz bestimmt dekolletiert kommen."

„Nun dann geh doch auch dekolletiert!" Peinliches Schweigen. Kühle Temperatur. Man frühstückt verdrießlich und ein bißchen schnell... Acht Tage später erscheint „Sie" bei Machins. Sie hat ein drittes Kleid, das sie sich eigens hat machen lassen, angezogen: es ist am Halse weniger offen, als ihr grünes, aber mehr ausgeschnitten als ihr blaues. Susanne und Lotte sind tief dekolletiert. Während des ganzen Essens gibt „Sie" ihren Nachbarn kaum eine Antwort. Im Salon bringt sie die Zähne nicht auseinander, und sie bricht als erste auf: eine beginnende Influenza, eine Migräne, die ihr zehn unfehlbare Kopfschmerzmittel einträgt. Dumpfes Schweigen im Wagen; kaum ist aber die Türe ihres Ankleidezimmers geschlossen und der Mantel zusammengeknüllt auf einen Sessel geworfen, so bricht sie, ihre Schärpe wie eine Fahne in der Hand schwingend los: „Nun bist Du ja wohl zufrieden! Dir habe ich es zu verdanken, daß ich mich nun so maßlos blamiert habe und mich nicht mehr unter anständigen Leuten sehen lassen kann!"

„Mir?"

Er seufzt, schaut zur Stubendecke empor und schweigt . . .

## Witterungsbericht vom Hohen Westerwald

Station Neukirch, (638 m ü. d. M.)
Monat April 1912.

Maximum: 16,4° am 27.; Monatsmittel 9,5
Minimum: — 6,5° am 13.; 0,8
Monatsmittel der Lufttemperatur: 5,0°
Eistage (Maximum unter 0°): 1
Frosttage (Minimum „ 0°): 14
Monatsmittel der Bewölkung: 5,5 Zehntel der Himmelsfläche bedeckt, —
heitere Tag (unter 2 Zehntel d. Himmelsfl. bed.): 5
trübe Tage (über 8 „ „ „ „): 9
Sturmtage (Windgeschwindigkeit 15,4 m i. d. Sek.) 1
Unter 90 beobachteten Windrichtungen waren

| | | 2 aus N, |
|---|---|---|
| Niederschläge: Im Ganzen 53,9 mm | 38 | „ NO, |
| = ltr pro qm | 1 | „ O, |
| größter 13,2 mm = „ „ „ | 1 | „ SO, |
| am 6. | — | „ S, |
| 15 von Niederschlag freie Tage. | 13 | „ SW, |
| Zahl der Tage mit Schnee 8, | 17 | „ W, |
| „ „ „ Schneedecke 11, | 17 | „ NW, |
| größte Höhe d. Schneedecke 23 cm am 11. | 1 | Windstill. |
| Zahl der Tage mit Hagel —, Graupeln 1, Reif 3, Nebel 4, Gewittern —. | | |

**Todesanzeigen.** Frau Christine Bender geb. Theis, Herborn. — Heinrich Conrad Jockel, Herborn, 77 J. — Frau Ludwig Stauf, Alwine geb. Weber, Betzdorf, 75 J. — Wwe. Moritz Wurm, Emilie geb. Gattwinkel, Siegen, 76 J. — Heinrich Kunzig, Siegen, 76 J. — Zimmermeister Karl Kempf, Betzdorf, 70 J. — Bauunternehmer, Heinrich Müller, Siegen, 67 J. — Witwe Jakob Bottenberg geb. Saßmannshausen, Siegen, 75 J. Ernst Wintersbach, Anstoß, 70 J. — Reinhold Eckenbach, Littfeld, 33 J. — Wwe. Hermann Höfer, Elise geb. Stücher, Zeppenfeld, 65 J. — Frau Henriette Möller geb. Schmidt, Weidenau, 34 J. — Karl Reifenrath, Fabrikdirektor a. D., Weidenau 69 J. — Rendant August Weber, Weidenau, 77 J. — Frau Elise Nietzel geb. Wenkenbach, Herborn, 72 J. Frl. Johanna Bellingrodt, Daaden, 77 J. — Ferdinand Zimmer, Achenbach 83 J. — Wwe. Karl Schäfer, Katharina geb. Schäfer, Siegen, 63 J. — Wwe. Mariane Klippert geb. Otterbach, Weidenau, 82 J. — Frau Joh. Schmidt geb. Peters, Siegen 70 J. — Wwe Heinrich Enders geb. Franz, Eiserfeld, 71 J. — Wwe. Hermann Geisweid, Wilhelmine geb. Katz, Ferndorf, 77 J. — Frau Emil Künkler, Anna geb. Mülln, Niederschelden, 31 J. —

**Hierzu eine Beilage.**

Todes-Anzeige.

Heute am 6. Mai entschlief sanft nach 3wöchentlichem Leiden unser lieber Vater und Schwiegervater, der Berg- und Kriegsinvalide

**Christian Schweizer**

im Alter von 73 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

**Salchendorf u. Dortmund.**

---

Todes-Anzeige.

Mittwoch Abend 11½ Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber Gatte, unser lieber, guter Vater, Grossvater und Schwiegervater, der Berginvalide

**Heinrich Stalp**

im Alter von 65 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet

**Familie Heinrich Stalp.**

**Zeppenfeld, Salchendorf, Neunkirchen u. Wahlbach.**

Die Beerdigung findet Samstag Nachmittag 3 Uhr statt.

---

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 4 Uhr entschlief nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante

**Christine Menk**

**geb. Hippenstiel**

im Alter von 60 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

**Salchendorf, Barmen, Hagen,** d. 8. Mai 1912.

* Die Beerdigung findet Samstag Nachmittag 4 Uhr statt.

---

Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute Morgen 4 Uhr unser liebes, einziges Söhnchen

**Friedrich Hermann Bender**

im zarten Alter von 7 Monat 28 Tagen nach kurzer, schwerer Krankheit wieder zu Sich zu nehmen.

Dies zeigen tief trauernd an, die Eltern u. Angehörigen.

**Heinrich Bender u. Frau**
Emmi geb. Jud.

**Altenseelbach,** den 9. Mai 1912.

* Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 2 Uhr statt.

---

Todes-Anzeige.

Heute Morgen entschlief sanft nach langem Leiden, im festen Glauben an ihren Erlöser, meine innigst geliebte Gattin, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

**Frau Lina Brücher**

**geb. Ginsberg**

im Alter von 45 Jahren. 2. Korinter 5, 1.

Die trauernden Hinterbliebenen.

**Burbach, Neunkirchen,** den 10. Mai 1912.

---

Danksagung.

Für die uns bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir hiermit Allen **herzlichen Dank.**

Familie L. Düsberg.

**Neunkirchen,** den 10. Mai 1912.

---

**Geschäfts-Eröffnung.**

Mit dem **11. Mai** eröffne ich in meinem neu erbauten Hause, **Wiesenstraße** eine

**Brod- u. Feinbäckerei**

und halte mich, unter Zusicherung guter Bedienung, bestens empfohlen.

**Gustav Zöllner.**

**Neunkirchen,** 10 Mai 1912. *

---

**Kaufhaus Chr. Wenzel.**

**Strohhüte**

für Herren und Knaben in großer Auswahl vorrätig.

Bei Einkauf gewähre

**10% Rabatt.**

Eine Partie

**zurückgesetzte Hüte**

werden zu jedem annehmbaren Preise abgegeben.

**Strohhüte.**

**Garnierte Damen- und Mädchen-Strohhüte,**

geschmackvolle Garnierung, chice Fassons, wieder vorrätig.

**Damen-Blousen**

in **Tüll** und **Batist, weiß** und **farbig,** sind eingetroffen.

**Die Preise extra billig.**

---

**Freiwillige Feuerwehr**

**Neunkirchen.**

**Sonntag den 12. Mai,** mittags 12¾ Uhr:

**Antreten am Bahnhof und Abfahrt zum Kreisfeuerwehrverbandstag in Burbach.**

**Der Vorstand.**

---

**Westerwaldklub.**

**Sonntag Mittag** bei günstiger Witterung **Wanderung** von Niederdresselndorf nach Forsthaus Neuhaus und Dillenburg. Besondere Einladung erfolgt nicht. Auch Nichtmitglieder können Teil nehmen.

**Abfahrt 12¹⁰ Uhr.**

---

**Von der Reise zurück**

**Dr. Dünninghaus**

**Siegen.**

---

**Mein Geschäft ist Sonntags von ½12 bis 1 Uhr geöffnet.**

**H. Braun.**

---

**Süßrahmbutter**

frisch eingetroffen, per Pfd. ℳ 1.40

**Margarinebutter,** F. F.

per Pfund ℳ 1.—

**Pflanzenbutter,** F. F.

per Pfund ℳ 0.80

**Eier** per Dutzend ℳ 0.83

sowie sämtliche Colonialwaren zu den billigsten Tagespreisen.

**Kaufhaus Chr. Wenzel.**

---

**Alle lieben**

ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen** und schönen **Teint,** desh. gebrauchen Sie die echte

**Steckenpferd-Lilienmilch-Seife**

**v. Bergmann & Co., Radebeul.**

Preis à Stück 50 ₰, ferner macht der

**Lilienmilch-Craem-Dada**

rote und spröde Haut **in einer Nacht** weiß u. sammetweich. Tube 50 ₰ bei:

in **Neunkirchen:** Emil Schneider.
in **Herdorf:** W. Brühl.
in **Salchendorf:** Gustav Schoew.

---

**Geschäfts-Automobil**

10 Ctr. Tragkraft, bestes Fabrikat, tadellos neu, ungebraucht, 2 Cylinder-Motor. 17 PS Doppelzündung, für nur ℳ **2500.—** sofort zu verkaufen.

**Rich. Langenbach**

**Burbach i. W. Nr. 56.**

---

Gut gehende

**Bäckerei**

Hauptstraße, bedeutende Industrie, Bahnstation, auch für sonstige Geschäfte geeignet, gesundheitshalber zu verkaufen.

Näheres in der Expedition.

---

Zwei möblierte

**Zimmer**

mit oder ohne Pension, **eventuel auch eine Wohnung v. 3 Zimmer** zu vermieten.

**Kölnerstraße 206.**

---

**Einige Tische, einige Kinderwagen**

älterer Facons

gebe spottbillig ab

**Emil Schneider.**

---

1 neuer, leichter, zweispänniger

**Kuhwagen**

ist zu verkaufen.

**Fritz Schuppener**
Schmiedemeister, **Wahlbach.**

---

**Sauerkraut**

per Pfund ℳ 0.23 empfiehlt

**Chr. Wenzel.**

---

**Standesamts-Nachrichten des Standesamts Niederdresselndorf**

pro Monat März 1912.

Geburten: Frieda, T. d. Bruchmeisters Willi Zint in Oberdresselndorf. Else, T. d. Bergmanns Louis Schutz in Oberdresselndorf. Karl Albert, S. d. Bergm. Ernst Schäfer in Holzhausen. Ernst, S. d. Anstreicherm. Friedr. Anton Wiederstein in Holzhausen. Maria Emilie, T. d. Bergm. Adolf Traut in Lützeln. Anna, T. d. Maurers Gust. Wilh. Friedr. Heinz in Holzhausen.

Aufgebotene: Küfer Johann Wolfgang Boß in Düsseldorf und Franziska Henrich in Holzhausen. Schmied Karl Ferdinand Schol in Allendorf und Adele Höchst in Holzhausen. Zimmermann Meinhard Wilh. Haidt in Oberdresselndorf u. Emilie Löhr in Burbach.

Eheschließungen: Steinbruchaufseher Emil Stahl und Christine Wilhelmine Germann in Allendorf Kr. Wetzlar. Küfer Johann Wolfgang Boß in Düsseldorf und Franziska Henrich in Holzhausen.

Sterbefälle: Witwe Karoline Diehl geb. Krombach in Oberdresselndorf, 80 J. — Karl, S. d. Waldarbeiters Reinhard Hermann in Holzhausen, 6 Monate. — Steinbrucharbeiter Karl Otto Haas in Liebenscheid, 43 J. — Dynamitfabrikarb. Eugen Albert Thomas in Lützeln, 17 J. — Karoline Herr in Holzhausen, 52 J. —

---

Eine größere Anzahl

**Streckenarbeiter**

bei hohem Lohn für dauernde Beschäftigung gesucht.

**Bahnverwaltung der Freien Grunder Eisenbahn.**

---

Auf dem **Walzwerk Neuhütte** finden 2 jüngere kräftige

**Arbeiter**

dauernde und lohnende Beschäftigung.

---

Suche sofort

**Maurer u. Handlanger**

Albert Theis

**Würgendorf.**

---

Suche für meine Flaschenbier- und Mineralwasserhandlung einen tüchtigen

**Burschen**

bei fr. Station und gutem Lohn.

**Phil. Hofmann Nachf., Dillenburg.**

---

Ein ordentlicher

**Junge**

sofort gegen Lohn in die Lehre gesucht

**Carl Capito** Schmiede u. Schlosserei m. elektr. Betrieb.

---

Zuverlässiges, reinliches

**Mädchen**

für Haus- u. Küchenarbeit zu baldigem Eintritt gesucht.

**Frau Walter Gontermann**

**Siegen,** Sandstraße 80.

---

Selbständige

**Köchin**

bei gutem Lohn nach **Kirchen** gesucht. Näheres durch die Geschäftsstelle dieses Blattes.

---

Tüchtiges braves

**Mädchen**

in ruhige Familie gesucht.

**Frau F. W. Weber**

Neunkirchen, Kölnerstr. 206.

---

Tüchtiges

**Mädchen**

suche bei hohem Lohn.

**Frau Emil Schneider.**

---

**Bohnenstangen**

sind zu haben bei

**Reinhard Oerter**

**Drechsler.**

---

**Jauchefässer**

aus Holz, innen und außen gestrichen, 350—400 Liter Inhalt, 2,5 m lang, mit Jaucheverteiler ℳ **25.—,**

**Jauchepumpen**

bestes Fabrikat, ebenfalls am Lager.

**Rich. Langenbach**

**Burbach i. W. Nr. 58.**

---

Die Verleumdung, die ich gegen die Freien Grunder Eisenwerke getan habe, nehme ich hiermit zurück.

* Robert Müller, Zeppenfeld.

---

**Standesamts-Nachrichten des Standesamts Burbach**

pro Monat April.

Geburten: Paul Emil, S. d. Bergm. Joh. Heinrich Krumm in Gilsbach. Artur, S. d. Landwirts H. W. Theodor Petri in Wiederstein. Edmund, S. d. Kesselschmieds Richard Schreiber in Zeppenfeld. Erich Reinhard, S. d. Bergm. Friedr. Heinrich Herr das. Walter, S. d. Bergmanns Theobald Schmidt in Gilsbach. Albert, S. d. Bergm. Karl Oskar Sartor in Wahlbach. Herta, T. d. Kesselschmieds Reinhard Hering das. Ernst Albert, S. d. Eisenbahnunterassistenten Alb. Hermann Keil in Burbach. Hermann Herbert, S. des Obersteigers Friedr. Wilhelm Schmidt in Zeppenfeld. Artur, S. d. Bergm. Ferd. Theodor Grau das. Ida, T. d. Bergm. Friedr. Wilh. Jung das.

Aufgebotene: Locomotivhilfsheizer Karl Diehl in Engers a. Rhein und Hermine Spies in Zeppenfeld. Holzhändler Gustav Adolf Henrichs in Neunkirchen und Maria Karoline Schreiber in Wiederstein. Bergmann Friedr. Heinr. Lenz und Anna Leicht in Gilsbach. Schlosser Karl Ginsberg in Wiederstein und Emma Beel in Zeppenfeld.

Eheschließungen: Landwirt Ewald Grau in Zeppenfeld u. Anna Henrichs in Neunkirchen. Bergmann Ernst Lichtenthäler in Zeppenfeld u. Antonie Becher in Neunkirchen. Bahnarbeiter Karl Häbel und Emmy Ginsberg in Wahlbach.

Sterbefälle: Witwe Katharine Höfer geb. Hoffmann in Zeppenfeld, 75 J. — Ehefrau d. Bergm. Ludwig Donath, Alwine geb. Diehl in Lippe, 55 J. — Anna, T. d. Schuhmacherm. Albert Georg in Gilsbach, 1 J. — Schlossermeister Heinr. Schüler in Langenaubach (Dillkreis), 34 J. — Arbeiter Heinrich Karl Müller in Burbach, 55 J. — Friedrich Karl, S. d. Schuhmachermeisters Heinrich Wilhelm Klein in Burbach, 5 J. —

---

**Emil Schneider.**

Waschservice,
Kaffeeservice,
Gebrauchsgeschirre aller Art,
Blumenvasen,
Terrakotta-Blumentöpfe,
Gläser aller Art,
Glasteller,

**Schuhwaren.**

Schnürschuhe Mk. 4.50
Schnürstiefel Mk. 5.50
**Agraffenstiefel für Herren Mk. 6.—**
**Sonntags-Stiefel für Gross u. Klein, beste Arbeit, billig.**

Kleine Holzwaren für Küche und Haus.

**Sonntags geschlossen.**

---

**Preis-Ermäßigung.**

Von heute bis Pfingsten auf

**Schuhwaren**

trotz der billigen Preise, noch

**10 Prozent Rabatt.**

Ed. Kreutz, Salchendorf.

---

*Touristenkarten,*
*Radfahrerkarten,*
*Messtischblätter,*
*Westerwaldführer*

*vorrätig bei*

*H. Braun.*

---

**Knorr Suppen-Würfel**




**Wer probt, der lobt**

---



**Alle Gebrauchsartikel für die Photographie**

sind preiswürdig und gut zu haben bei

**H. Braun.**

---

Eine schwere hochträchtige und zwei melke

**Fahrkühe**

stehen zu verkaufen bei

**Karl Kreutz Salchendorf.**

---

**A. Toussaint,**

richtige Steuer-Einschätzung und Reklamation. Preis ℳ 1.—

zu haben bei **H. Braun.**

---

**Schlapphutdeckel**

zu haben bei

**H. Braun.**

---

Kautschukstempel,
Petschafte,
Schablonen zum Wäschezeichnen,
Stempelfarbe,
Stempelhalter,
Signirschablonen,
Monogramme usw.

liefert billigst

H. Braun.

Die **95** Pfg.-Tage im Kaufhaus **Rosenberg,** Betzdorf

**bieten die grössten Vorteile.**

---

**Bekanntmachung.**

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis des Publikums gebracht, daß die

**Sparkasse des Amtes Weidenau zu Siegen,**

**Kassenlokal Sandstraße 11,** in Zukunft nicht mehr wie bisher, Mittwoch-Nachmittags, sondern **vom 1. Mai 1912** ab an **den Samstag-Nachmittagen geschlossen ist.**

**Weidenau,** den 26. April 1912.

**Der Vorsitzende des Sparkassen-Vorstandes:**
**Liebau,** Amtmann.

---

**Bergwerkspumpen**

für Hand- und Kraftbetrieb, für jede Leistung und Tiefe liefert

**Herborner Pumpenfabrik**
J. H. Hoffmann, G. m. b. H.
**Herborn,** Nassau.

---

**Extra billiges Angebot**

Ein Posten Herren-, Damen- und Kinder-Confection, Filzhüte, Kleider-Cattune usw., die geräumt werden sollen, wird zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

**Herren- u. Knaben-Strohhüte**
**20 Prozent Rabatt.**

**Consum-Geschäft Fritz Petri.**

---

*Meine*
*Schuhwaren*
*werden immer beliebter, weil sie stets*
*hoch*
*in der Qualität,*
*niedrig*
*im Preise sind.*
*Mk. 5.— bis 10.— das Paar.*
*Bis Pfingsten hohen Rabatt.*
*O. Theis,*
*Burbach.*



---

**Das Kennzeichen**




für Seelig's kandierten Korn-Kaffee ist die gelbe Packung mit roten Verschlußmarken. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und verlange ausdrücklich **Seelig's kandierten Korn-Kaffee.**

Dank Ihrer feinen Qualität

---

**Triumph-Fahrräder m. Torp. Freil.** ℳ 98
erstklassigste Marke.

**Müller Nähmaschinen** Hand- und Fußbetrieb ℳ 76
erste Fabrik der Branche.

**Emaill. Herde,** 88 × 60 cm Platte, ℳ 68
erstes Fabrikat, schwerste Ausführung, sowie
**sämtliche Haus- und Küchengeräte**
kaufen Sie am billigsten bei

***Rob. Stinner, Herdorf.***

---




Billigst — auch Spratt's Hundekuchen zu haben bei:
Rudolf Weiss.

---

**Eichen-Pflanzenkübel**
aussergewöhnlich billig.
**Wilh. Streck, Bonn**
Umsonst reichhaltiges Musterbuch Nr. 10.

---

**Eierbrot**
unentbehrlich zur Aufzucht junger, und guter Pflege alter **Kanarienvögel,** sowie allerfeinsten süßen **Sommerrübsamen** empfiehlt billigst
**Rudolf Weiß, Neunkirchen.**

---

**IANINOS,** Gegr. 1839.
Flügel, Harmoniums
□ in allen Preislagen. □
Pianofortefabrik
**Herm. Loos,** G.m.b.H. **Siegen i. W.**
Bequeme Ratenzahlungen gestattet. □
□ □ □ Bei Barzahlung hoher Rabatt!
Mietinstrumente. □ □ □ □ Kataloge frei!

Vertreter:
**Alfred Klein**
**Neunkirchen.**

---

**Versuchen Sie Esbu!**




Bergisch-Märkische Margarine-Werke
**F. A. Jsserstedt. Elberfeld**

Vertretung und Lager: **Emil Georg,** Siegen.
Fernsprecher 805. — Koblenzer Strasse 11.

---

**Dr. OETKER's Pudding**

aus Dr. Oetkers Puddingpulver zu 10 Pfg. ist eine wohlschmeckende und billige Nachspeise.
Für Kinder gibt es wegen seines reichlichen Gehaltes an phosphorsaurem Kalk nichts besseres!

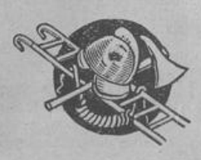
---

**Persil**
wäscht ohne Reiben und Bürsten!
::: Bestes selbsttätiges ::: Waschmittel!
*Erprobt u. gelobt!*
Erhältlich nur in Original- — Paketen, niemals lose. —
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Allein. Fabr. auch d. allbeliebten
Henkel's Bleich-Soda

---



**Freiw. Feuerwehr Burbach.**



Der diesjährige
**Feuerwehr-Verbandstag**
**der Wehren des Kreises Siegen**
findet am **Sonntag den 12. Mai** in **Burbach** statt.

**PROGRAMM:**

Morgens 10 Uhr: Verbandsverhandlungen im Hotel zum Bahnhof.
Mittags 12½ Uhr: Mittagessen im Hotel Dilthey und Gasthof Weiel.
Nachm. 2 Uhr: Schulübung der Burbacher Wehr.
Danach
**Festzug durch den Ort zum Festplatz.**
Daselbst
**Konzert und Tanz.**

Die Musik wird ausgeführt von der **Vollnbacher Bergkapelle.**
**Das Eintrittsgeld** beträgt **50** ₰, für **Tanzkarten** ℳ **1.—.**
Die Wirtschaft auf dem Festplatz ist dem Kameraden Weiel übertragen und wird derselbe für gute Speisen und Getränke bestens Sorge tragen.
Es ladet freundlichst ein

**der Vorstand.**

---

**„Selecta"** und **„Koprana"**
reines Cocosspeisefett — reine Pflanzenbutter-Margarine
sollten in keiner Küche fehlen!
Vorzüglich zum Kochen, Braten u. Backen — Feinster Brotaufstrich!
Bester **Ersatz** für **Naturbutter!**
Man fordere ausdrücklich „Selecta" und „Koprana" und weise andere Marken zurück.

**Carl Bubenzer, Freudenberg,** Kreis Siegen.
Alleiniger Hersteller von „Selecta" und „Koprana".

---

**Alexander Sander,**
**Salchendorf**
empfiehlt **sehr billig**
**gebrauchte Fahrräder**
gut repariert.
**Neue Fahrräder**
von **70** ℳ an
in jeder Preislage.

---



**Filz-, Strohhüte u. Mützen**
bietet nur in größter Auswahl
**L. Spies,** Specialgeschäft,
**Neunkirchen** Bahnhofstr.

---

**Sämtliche Schulbücher** vorrätig bei **H. Braun.**

---

Meiner verehrlichen Kundschaft empfehle ich neben **Maggi's Würze** in Fläschchen besonders auch **Maggi's Bouillon-Würfel** zur Herstellung feinster Fleischbrühe.
**Ludwig Roth.**

---

**Spremberg N.-L.** Die bekannte Tuchfabrik und Versandfirma **Schwetasch & Seidel, Spremberg N.-L.** macht hierdurch darauf aufmerksam, daß das kürzliche Brandunglück nicht ihre neue modern eingerichtete Fabrik, sondern die Firma Wilh. Schwetasch, mit welcher dieselbe keinerlei Beziehungen unterhält, betroffen hat. — Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt der **Tuchfabrik Schwetasch & Seidel** bei, worauf wir hiermit noch ganz besonders hinweisen.

---

**Badeanstalt.**
**Samstags warme Bäder.**

---

**Fahnen** Reinecke, Hannover.
Vereinsbedarfsartikel.

---

**Strickmaschinen**
mit Mark 30—50 Anzahlung. Illustr. Katalog gratis. P. Hirsch, Braunschweig.

---

Habe wieder einige guterhaltene
**Pianos und Harmoniums**
unter Garantie billig abzugeben
**H. Kring,** Struthütten.

---

**Flechten**
näss. u. trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,
**offene Füße**
Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
**Rino-Salbe**
frei von schädl. Bestandteilen.
Dose Mark 1,15 u. 2,25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

---

**Briefordner aller Systeme**
empfiehlt **H. Braun.**

s Publikums
Siegen,
wie bisher,
ab an den
orstandes:
en
und Tiefe
k
gelbe
hüte
ver=
ten
Vertreter:
Alfred
Klein
Neunkirchen.
stag
Siegen
zum Bahnhof.
nd
estplatz.
anz.
Bergkapelle.
rten ℳ 1.—.
aden Weiel
etränke bestens
rstand.
bietet nur in größter Auswahl
L. Spies, Specialgeschäft,
Neunkirchen Bahnhofstr.
H. Braun.

# Beilage zu Nr 19. der Hellerthaler Zeitung.

Neunkirchen, Samstag den 11. Mai 1912.

## In der Gewalt des Bösen.

Kriminalroman aus der Gegenwart
von W. von Reinshofen.

(Nachdruck verboten). 6)

Um die mühsam behauptete Fassung des jungen Mädchens war es bei dieser Anrede geschehen. Aufschluchzend sank sie neben dem Lager der Mutter nieder und vergrub ihr Gesicht in das alte Polster. Erst nach wiederholten Anstrengungen gelang es Frau Heydenreich, Martha zu einer Mitteilung zu bewegen.

Die Wirkung derselben war eine niederschmetternde. Die Mutter hatte sich mit einer letzten, leidenschaftlichen Hoffnung an das Glück ihres Kindes geklammert und das Herausreißen aus diesem Traum brachte sie einem Zustand, völliger Verzweiflung nahe. Martha selbst mußte trösten und beruhigen, während sie doch gewiß nicht minder des Trostes und der Beruhigung bedürftig war.

„Mutter, — Heinrich kann niemals schuldig sein!“ sagte sie endlich. Er wird uns Aufklärung geben. Wir wollen ihn nicht ungehört verdammen!“

Frau Heydenreich widersprach nicht. Wie gern hätte sie den Glauben und das Vertrauen ihres Kindes geteilt! Aber in ihrem Herzen war für beides nicht Raum. Indem sie sich Heinrich Walter's Gesicht vergegenwärtigte, war sie unfähig, niedrig von ihm zu denken, aber eben so fest auch stand es für sie außer jedem Zweifel, daß er einer furchtbaren Versuchung unterlegen war. Sie konnte nicht, wie ihr Kind, daran glauben, daß der Zufall hier eine Rolle gespielt hatte.

Martha fand in der darauffolgenden Nacht erst spät Schlaf und Vergessenheit. Ehe aber der Schlummer ihre Lider herabsinken ließ, stand auch wieder das Bild des geliebten Mannes rein, von jedem unwürdigen Verdacht befreit, vor ihrer Seele, und sie sah vertrauensvoll der Stunde entgegen, in welcher er ihr wieder gegenüber treten und Aufklärung geben würde.

### Viertes Kapitel.

### Unter schwerem Verdacht.

Das war eine trübe Heimkehr in's Vaterhaus! Wie war Franz Baumann sonst empfangen, und wie heute!

Noch in der Erinnerung an den letzten Nachmittag vor dem Tode seines Vaters, wo es zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen Vater und Sohn gekommen war, hatte er kaum gewagt, an das Krankenlager der Mutter zu treten, und ihr leidenschaftlicher Schmerzensausbruch traf ihn härter, als der schwerste Vorwurf. Und doch litt er wahrlich schon genug.

Hedwig hatte er nur flüchtig begrüßt. Auch sie, er fühlte es, konnte es ihm nie verzeihen, daß er die letzten Stunden seines Vaters so sehr verdunkelt hatte. Wie war sie ihm sonst in die Arme geflogen, und wie hatte sie ihm heut gegenüber gestanden, als er auf sie zugetreten war! Sie war — o, er hatte nur zu gut bemerkt — totenblaß bei seinem Anblick geworden, und scheu und ängstlich ruhten ihre großen Augen auf ihm, um sich dann mit einem schweren Seufzer von ihm abzuwenden. Selbst die Dienerschaft betrachtete ihn, wie es ihm scheinen wollte, mit mißtrauischen Blicken.

Und doch war er nicht ganz so leichtsinnig gewesen, wie es den Anschein gehabt haben mochte. Sein Vater hatte ihn gelehrt, das Geld in einem gewissen Sinn zu verachten, der Verkehr, den er gehabt, ein Manneswort als vollständige Bürgschaft zu betrachten. So konnte es kommen, daß er in kaum mehr als wenigen Monaten in die Hände eines schurkischen Betrügers und an den Rand des Verderbens geraten war.

Die härteste Stunde für den reuigen Sohn war aber die, welche er am Sarge des Vaters allein verbrachte, in das bleiche, milde Antlitz blickend, dessen Augen sich nun für immer geschlossen hatten, ohne noch einmal mit dem vollen Ausdruck der Liebe und Vergebung auf ihm geruht zu haben. Von Schmerz überwältigt, war der junge Mann am Sarge zusammengebrochen, aufschluchzend in namenlosem Weh.

So war die Abschiedsstunde genaht, der Moment, in dem er noch einen letzten Blick auf das teure Antlitz des Entschlafenen geworfen und sich schmerzerfüllt der schluchzenden Schwester zugewandt hatte, nachdem die Mutter bereits wieder hinausgeführt worden war. Hedwig hatte es geduldet, daß der reuige, sichtlich vollständig überwältigte Bruder sie in seine Arme geschlossen, aber — o, er hatte es nur zu wohl gefühlt, wie sie unter seiner Berührung zusammenschauderte.

Und dann war alles vorüber. Herr Johannes Baumann war mit aller nur erdenklichen düstern Pracht in dem stolzen Erbbegräbnis seiner Familie beigesetzt worden und sein Sohn in die stille Besitzung zurückgekehrt. Er hatte nach der Schwester gefragt, nachdem man ihm mitgeteilt, daß die Mutter endlich den ersehnten Schlaf gefunden, und ihm war die Antwort geworden, daß Fräulein Hedwig nicht gestört sein wolle. Sie konnte in diesem Augenblick dem Bruder, den sie schuldig an dem Tode des Vaters sprechen mußte, nicht gegenüber treten, weil sie fürchtete, daß ihr, sinnlos vor Schmerz, wie sie war, ein Wort entfahren würde, das verderbenbringend in seinen Wirkungen sein konnte.

So war Franz Baumann sich selbst überlassen, den eigenen quälenden und vorwurfsvollen Gedanken. Er schauderte fröstelnd zusammen, indem er der letzten Stunde gedachte, der Stunde, in welcher er die Nachricht von dem jähen Tode seines Vaters empfing. Wie eine schwere Last hatte es sich ihm auf die Brust gelegt; wie ein dumpfer Traum hatte es ihn umfangen, bis mit der Heimkehr ins Vaterhaus er zum Erwachen gekommen war, zu dem grausamsten Erwachen.

Unerbittlich sah er sich dem furchtbarsten Ernst des Lebens plötzlich gegenübergestellt, so plötzlich, daß er es kaum fassen konnte. Sorglos war bislang das Dasein an ihm vorübergeglitten, bis auf die letzte Zeit. Da hatte es freilich verschiedentliche Meinungsdifferenzen zwischen ihm und dem Vater gegeben, aber dieselben hatten dem flotten, jungen Offizier nur vorübergehend den Sinn beschwert. Selbst am letzten Tage. Dem Sohne seines reichen Vaters, der er war, bot sich immer noch ein Ausweg, sogar in der ärgsten Bedrängnis. Die Tatsache hatte es ihm gezeigt. Aber dann — wie ein Blitz aus heiterm Himmel hatte ihn der Schlag getroffen: der Vater war tot, — er war ganz unerwartet gestorben, — ganz plötzlich! Am Schlaganfall, so sagte der Totenschein. Am Schlaganfall! Allerbarmender Gott, war er schuld daran, — schuld an diesem Tode des Vaters?

Wie ein Keulenhieb traf ihn diese Selbstfrage. Was erst, wenn diese Frage, und noch ganz andere ihn trafen aus fremdem Munde?

Franz Baumann stand an dem Fenster seines Zimmers. Mit leuchtender Pracht neigte die Sonne sich zum Untergang und ihr Licht zitterte in dem dichten Blätterwerk der Bäume des Gartens, sie mit der herrlichsten Farbenpracht schmückend. Durch das offene Fenster drang der Duft der Rosen, der ersten Levkojen und der Reseda, die der Heimgegangene so sehr geliebt hatte. Alles ringsum atmete den tiefsten Frieden. Vom Wasser her wurde ab und zu das Pfeifen eines vorübergleitenden Dampfschiffes hörbar, sonst unterbrach nur das Singen und Zwitschern der Vögel die heilige Ruhe der Natur.

Aber gerade diese war es, die den Kampf in der Brust des jungen Mannes um so heftiger entfesselte. Und nie, nie mehr konnte es Frieden in ihm werden. Der Vater war im Zorn und Schmerz um den Sohn, den er für einen Verlorenen gehalten hatte, hinübergegangen und kein Wort der Vergebung konnte je mehr an das Ohr des Zurückgebliebenen dringen.

Ein Klopfen an der Tür schreckte den Sinnenden aus seinem dumpfen Hinbrüten auf. Der Diener kam, ihm einen Brief zu überbringen. Einen Blick darauf und ein heißes Rot stieg in seine bleichen Wangen.

Er stand noch sinnend, den Blick mit wehmütigem Ausdruck auf den Brief gerichtet, nachdem der Diener längst wieder gegangen war. Tränen rollten über die Wangen des jungen Offiziers, und er schämte sich ihrer nicht. Er hielt einen letzten Gruß des verstorbenen Vaters zwischen seinen bebenden Fingern. Würde er ihm Trost und Beruhigung bringen können?

Er betrachtete das Datum des Poststempels, ein wehmütiges Lächeln umspielte seinen Mund. Kaum eine Stunde nachdem er sich im Zorn von dem Sohn abgewandt, war dieser Brief aufgegeben worden. Als Franz ihn öffnete, war er kaum noch überrascht, Worte des Verzeihens darin zu finden.

Aber dennoch! Der junge Mann atmete auf. Wie eine Zentnerlast war es von seinem Herzen genommen. Herr Johannes Baumann war nicht im Zorn über einen ungeratenen Sohn in eine andere Welt hinübergegangen, sondern hatte desselben in treuer, väterlicher Liebe gedacht und ihm seine wärmsten Grüße gesandt, mit der Bitte, demnächst abermals einige Tage Urlaub zu nehmen, um ganz das alte Einvernehmen herstellen zu können, in welchem er ja immer mit seinem Vater gelebt hatte. Zum Schluß schrieb er noch, daß die leidige Angelegenheit, die sich störend zwischen Vater und Sohn gedrängt, gleich am folgenden Tage geregelt werden solle, und daß das Geld schon bereit liege.

Franz stand noch immer in Gedanken versunken, nachdem die Sonne längst wie ein Feuerball am westlichen Horizont hinabgesunken war und der Tag sich in dämmerndes Zwielicht verwandelt hatte. Unendlicher Friede war über ihn gekommen, und er legte sich selbst das heilige Gelübte ab, daß er fortan im Geiste seines Vaters streng den Weg der Pflicht wandeln wolle.

Spät erst legte er sich zu einem tiefen, traumlosen und erquickenden Schlaf nieder.

Beim Frühstück am folgenden Morgen traf er mit Hedwig zusammen. Sie hatte nicht kommen wollen, aber der fassungslose Zustand, in welchem sie Franz am vorhergegangenen Tage gesehen, erregte ihr Mitleid und veranlaßte sie, nach einem harten Kampf mit sich selbst einer Begegnung mit ihm nicht auszuweichen. Wohl hatte er eine schwere Schuld auf sich geladen, aber er mußte anscheinend auch schwer darunter leiden, und so sehr sie berechtigt war, ihm zu grollen, so durfte sie doch nicht das Leid seines Herzens vermehren.

Sie war erstaunt und — empört, als sie den Bruder anders fand, als wie sie ihn zu sehen erwartet hatte. Das war ganz der alte Leichtsinn der dem Vater vorzeitig ein Ende bereitete. Wohl sah der Bruder ein wenig angegriffen aus, aber sie vermochte nicht mehr, dieses leidende Aussehen als das Zeichen eines tiefen, inneren Schmerzes zu betrachten. Das furchtbare Ereignis an und für sich und endlich gar der Anblick des durch seine Schuld dahingerafften Vaters, — Franz müßte ja ein ganz verhärteter Sünder gewesen sein, wenn er nicht bis in das Tiefinnerste seines Herzens davon getroffen worden wäre. Und es hatte ihn auch momentan niedergedrückt, aber weiter war er nicht davon berührt worden.

Schweigend nahmen die Geschwister das Frühstück ein. Franz glaubte, in Hedwigs Seele zu lesen. Sie hegte ein Gefühl des Grolles gegen den Bruder, der dem Vater noch am letzten Tage seines Lebens bittere Stunden bereitet hatte. Er fand es begreiflich und konnte ihr nicht darum zürnen. Einen Augenblick dachte er daran, ihr von dem Schreiben des Verstorbenen Mitteilung zu machen, sie nach den letzten Stunden desselben zu fragen, aber er fand nicht den Mut dazu. Hedwig war anders als sonst. War sie noch wirklich seine sanfte, gütige, zärtliche Schwester?

Der Tag brachte ihm noch mancherlei; wichtige Fragen mußten erörtert und erledigt werden. Er war gegen den Wunsch und Willen seines Vaters Offizier geworden; nur ungern verzichtete Herr Johannes Baumann auf die Aussicht, sein Geschäft eines Tages in die Hände seines einzigen Sohnes übergehen zu sehen, und es hatte diesen manchen harten Kampf gekostet, ehe er die Zustimmung seines Vaters, die militärische Laufbahn einschlagen zu dürfen, erreichte. Schon seit Monaten trug Franz sich aber mit der Absicht, dem flotten Offiziersleben Lebewohl zu sagen, um in das Geschäft seines Vaters einzutreten, und nur der Gedanke an das Staunen, welches ein derartiger Gesinnungswechsel im elterlichen Hause hervorrufen würde, hatte ihn seither davon abgehalten, seine Absicht zu verraten.

Nun wollte er nicht mehr zögern. Urlaubs- und Abschiedsgesuch lagen schon bereit, denn nicht länger als unbedingt notwendig wollte er sich den ihm jetzt obliegenden Pflichten entziehen. Mutter und Schwester würde er eine große Freude durch die Erklärung, daß er in die Fußstapfen des Vaters treten wolle, bereiten und der Gedanke daran war wohl imstande seine Stimmung noch mehr zu heben, als wie das schon die Erwägung, welche Ueberraschung dieser sein Entschluß hervorrufen würde, zuwege brachte.

Am Nachmittag begab er sich in die Stadt, um mit dem alten Kassierer Hauschold Rücksprache zu nehmen. Er fand denselben wie immer an der Arbeit. Der Tod des Prinzipals, der ihm ein gütiger Herr gewesen, hatte ihn sehr angegriffen. Er sah viel älter aus als das letztemal, da Franz mit ihm zusammengetroffen war, und doch lagen nur wenige Tage dazwischen.

Bei dem Eintritt des jungen Herrn hatte er sich von seinem Sitz erhoben. Schweigend stand er demselben nun gegenüber.

Franz eröffnete das Gespräch.

„Hauschold, wer hätte das gedacht? Ich kann kaum fassen, daß es möglich war."

„Ja, Herr Baumann ist schnell gestorben. Er war, als er das Kontor verließ, noch so guter Dinge."

„Trotz der unverantwortlichen Sorge, die ich ihm bereitet! O, mein Gott, Hauschold, hätte ich mich doch nicht zu einem solch unbesonnenen Schritt hinreißen lassen!"

„Es wäre wenigstens besser gewesen, Sie hätten sich erst mir anvertraut, Herr Baumann."

„Ja, ich beging eine große Unvorsichtigkeit und habe sie schwer büßen müssen. Ich vertraute so fest den Versprechungen, die mir auf prompte Regulierung der Angelegenheit gemacht worden waren."

„Herr Baumann hätte jedenfalls nicht so unvermittelt von der Sache erfahren müssen," beharrte der Kassierer. „Er gab sich im ersten Augenblick den schlimmsten Befürchtungen hin."

„Habe ich ihm jemals Anlaß zu solchen gegeben?" fragte Franz in vorwurfsvollem Ton. „Seine ungewohnte Art reizte mich, sie riß mich zu Worten hin, die ich bitter bereue, und dann — dann — es waren Ehrenschulden! Ich hätte die Zahlung keinen Augenblick hinausschieben können, mir wäre nur die Kugel übrig geblieben!"

Der junge Mann blickte finster vor sich nieder. Er dachte wohl des Augenblicks, in welchem er mit sich zu Rate gegangen war, was noch zu tun sein würde. Ohne den ihm zugesicherten Beistand eines Kameraden würde man Vater und Sohn zusammen in dem Familienbegräbnis beigesetzt haben.

In den eigenen Gedanken versunken, hatte er nicht bemerkt, welch tiefen Eindruck seine Worte auf den Kassierer gemacht. Nur mit Mühe hielt Hauschold die Worte zurück, die sich auf seine Lippen drängten. Mehr und mehr mußte dem alten Manne zur Gewißheit werden, was ihm nur zu sehr widerstrebte. Er glaubte nicht an die Worte des Polizeiinspektors Reiner, daß der verstorbene Herr Baumann dem Sohne das Geld noch in der letzten Stunde zur eigenen Regulierung der Angelegenheit übergeben habe. Die von ihm eingezogenen Erkundigungen hatten bestätigt, daß Franz nach der Stunde, in welcher Herr Baumann die Postkarte an den Kassierer aufgegeben, nicht wieder mit dem Vater zusammengetroffen war. Er hatte aber um dieselbe Stunde bereits von dem Gelde in dem Konzerthause in Gesellschaft flotter Kameraden ausgegeben. Und dieser eine Punkt war es, der den treuen Diener seines Herrn in tiefster Seele empörte und der ihn alle die Vorzüge und guten Eigenschaften dessen vergessen ließ, den er wie ein eigenes Kind geliebt hatte. Es war ihm kaum möglich gewesen, seinen Zorn zu verbergen.

Nach einer längeren Pause hob der junge Mann den gesenkten Kopf wieder empor.

„Bernd Lorenzen ist bezahlt worden?"

„Selbstverständlich, Herr Baumann. Die fehlende Summe hat mir momentan doch Schwierigkeiten bereitet, es war ein sehr ungünstiger Zeitpunkt."

Es lag ein Vorwurf in diesen Worten.

„Ich verstehe Sie nicht, Hauschold. Der Vater hat doch wohl das Geld bereit liegen gehabt?"

Der Kassierer blickte den Fragenden mit einem Ausdruck von Verwunderung an. Es widerstrebte ihm, den Verdacht, nein, nicht nur einen Verdacht, sondern seine Ueberzeugung in Worte zu kleiden, aber nichts durfte ihn davon zurückhalten.

„Allerdings," sprach er deshalb mit Festigkeit. „Das Geld scheint indessen abhanden gekommen zu sein."

Franz blickte den Kassierer an, als habe er nicht recht gehört, und dieser, das erkennend, fuhr ohne weitere Aufforderung fort:

„Herr Baumann hat den ganzen Betrag von hier mit nach Hause genommen. Es war seine Absicht, Bernd Lorenzen selbst zu empfangen. Das Geld hat sich jedoch nicht mehr vorgefunden."

„Es war in dem roten Portefeuille?"

„Ja, dahin legte der Herr die Banknoten."

„Ich habe sie mit eigenen Augen darin gesehen. Der Vater gab mir aus demselben eine Summe."

In den Augen des alten Kassierers begann es aufzuleuchten. Wie ein Alp fiel es von seinem Herzen.

„Das Portefeuille lag in dem Schreibpult des Vaters, es wird noch an derselben Stelle liegen," vollendete Franz.

Hauschold atmete tief auf; er fuhr mit der Hand über die Stirn, als könne er sich vollends Klarheit dadurch verschaffen. Noch wollte es ihm nicht ganz gelingen. Vor allen Dingen war es die Tatsache, daß der junge Herr im Konzerthause gewesen, kurz nachdem er mit dem Vater jenen heftigen Auftritt gehabt, die ihn noch immer mit einem gewissen Grad von Mißtrauen erfüllte.

„Nein, Herr Baumann, weder das Geld, noch das Portefeuille ist gefunden worden, zwang er sich deshalb zu Worten. „Wenn Sie es noch im Besitz des Verstorbenen gesehen, so kann er es nicht verloren haben, und es bleibt nur noch eine Annahme übrig: daß es gestohlen worden ist!"

„Gestohlen? Durch wen? Wie sollte das möglich sein? Ich wüßte in der Tat nicht, auf wen ein Verdacht fallen sollte! Gott sei Dank haben wir nur zuverlässige Leute."

Der alte Mann sah den jungen Offizier fest an.

„Herr Baumann, ich habe schon dem Polizeiinspektor Reiner Anzeige von dem Vorfall erstattet!"

Blitzähnlich durchzuckte Franz bei diesen Worten ein Gedanke, der ihm alles Blut zum Herzen zurückdrängte, — der Gedanke, daß die eigene Schuld zu Tage kommen könne.

„Um Gottes willen, Hauschold, welche Unvorsichtigkeit!" kam es, ehe er selbst es wußte, über seine Lippen.

Der Kassierer blickte den jungen Mann verwundert an, aber auch nicht ohne Besorgnis. Er sah dessen jähes Erschrecken, und sogleich war der Argwohn wieder in ihm erwacht.

„Der Verlust dieser bedeutenden Summe Geldes kann doch nicht mit Stillschweigen übergangen werden, Herr Baumann," sagte er, bemüht seinen Ton zu befestigen.

„Die Sache wird furchtbares Aufsehen machen," versetzte Franz gepreßt.

„Ich denke nicht, der Polizeiinspektor versprach mir äußerste Vorsicht. Vielleicht ist er dem Täter schon auf der Spur."

Der alte Kassierer beobachtete Franz bei diesen Worten auf's schärfste; so konnte es ihm nicht entgehen, daß dessen Unruhe und Aufregung im Wachsen begriffen war. Dadurch steigerte sich seine Entschlossenheit nur noch, es auf das Aeußerste ankommen zu lassen.

„Im neuen Konzerthause sind zwei der vermißten Banknoten ausgegeben worden," fuhr er fort.

„Zwei?" fragte Franz kopfschüttelnd. „Ich habe dort eine der Banknoten, die ich von dem Vater erhalten, gewechselt!"

„Sie waren also im Konzerthause?" entrang es sich Hauschold förmlich, obwohl ihm die Tatsache bekannt war. „Ich glaubte, Herr Baumann, Sie seien mit dem Fünfuhrzug von dem Pariser Bahnhof abgefahren?"

„Das war meine Absicht, aber ich konnte sie nicht ausführen," entgegnete Franz.

(Fortsetzung folgt.)